

zur Drucklegung dieser Schriften zu sein¹⁾). Tatsächlich war er wohl die treibende Kraft für die Veröffentlichung sowohl der *Monarchia* Dantes, die er später verdeutschte, wie der *Alexander-Denkschrift*, für deren Verfasser er den ersten Dominikaner-General Jordan von Sachsen hält. Er hat auch Enea Silvios Traktat noch zugefügt und in seinen Vorreden kein Hehl daraus gemacht, daß ihn zu alledem nicht nur buchhändlerische, literarische oder gelehrte, sondern auch politische Beweggründe bestimmten. Der Mann ist merkwürdig genug, um ihn etwas näher zu betrachten²⁾).

1511 in Höchstädt an der Donau geboren, in dessen Nähe bei Liezheim er später die Spuren und Nachwirkungen eines römischen Legionslagers zu entdecken glaubte³⁾), führte Johannes Herold in den Jahren seiner geschichtlich-humanistischen Studien, die ihn auch nach Italien führten — 1534 war er in Siena —, den Beinamen Hochstattensis oder Acropolita, bis ihm 1556 die Stadt Basel, in der er damals seit zehn Jahren lebte, das Bürgerrecht schenkte: seitdem nannte er sich dankbar und stolz Basilius, der Basler. Als er sich dort mit 28 Jahren der Theologie zugewandt und mit einer Baslerin verheiratet hatte, bekam er zunächst eine Pfarre im nahen Dorfe Pfeffingen und soll als evangelischer Prediger vielen den rechten Weg zur Seligkeit gewiesen haben. Währenddessen verzichtete er jedoch nicht auf humanistische Lorbeeren. Mit einer Rede in der

¹⁾ ... *cum Oporinus ... eiusdem argumenti scripta fato quodam instinctus atque non omnino sine meo hortatu suis typis excuderet*. Auch in der Vorrede zur *Monarchia*-Übersetzung sagt Herold: „Diewiel und ich auch fast ein ursach, das sollichs Latinisch schreiben mit ußgath.“

²⁾ Eine eingehendere Darstellung des Lebens und Wirkens Joh. Herolds würde sich lohnen. Am meisten hat man sich mit ihm anlässlich seiner Verdeutschung von Dantes *Monarchia* beschäftigt, s. die *Monarchia*-Ausgabe von C. Witte ²(1874) S. LX ff. und vor allem E. Sulger-Gebing, Dante in der deutschen Literatur, Zs. f. vergl. Literaturgesch. NF. 8 (1895) S. 236 ff.; dort auch ältere Literatur, besonders die zeitgenössische Prosopographie des Basler Physicus Heinrich Pantaleon 3 (Basel 1566) S. 535 und Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrtenlexikon 2 (1750) S. 1553.

³⁾ *De Romanorum in Rhetia Littorali stationibus ac ex iis vicorum, municipiorum et villarum, qui hodie supersunt, originibus ... commentariolus* (Basel 1555), auch bei S. Schardius, Rer. Germ. scr. 1 ²(1673) S. 307 ff.; vgl. J. Harbauer, Jahrbuch d. hist. Vereins Dillingen 14 (1901) S. 143 ff., auch 8 (1895) 158 f. und 9 (1898) 167 ff. über Herolds Sucht, deutsche Ortsnamen auf lateinischen Ursprung zurückzuführen. Er selbst glaubte durch seine Mutter, eine geborene Beyssen, von einem M. Bassinius Vitalis abzustammen, den er auf einer Augsburger Inschrift (vermeintlich aus einem Merkurtempel in Liezheim!) bezeugt fand.